

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 158.

Montag den 7. Juni.

1858.

Bekanntmachung, den Leipziger Wollmarkt betreffend.

Der diesjährige

Wollmarkt zu Leipzig

wird am 14. und 15. Juni abgehalten. Die Wolle kann jedoch von den Verkäufern schon am 13. Juni ausgelegt werden.
Leipzig, den 31. Mai 1858.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Berger.

Bekanntmachung.

Montag den 7. Juni früh 9 Uhr werden auf dem diesjährigen Schlage im Rosenthale circa 260 Haufen Stockholz unter den am Versteigerungstage bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Leipzig, den 2. Juni 1858.

Des Raths Forstdeputation.

Leibliche Pflege der Kinder*).

Nachdem der Herr Verfasser des in der Note bezeichneten Buches die Frage: „Was soll gegessen und verdaut werden“, gründlich und einleuchtend behandelt hat, kommt er auf die:

Wieviel sollen unsere Kinder essen und trinken?

Hier möchte ich nun zuvörderst den Ton auf „Kinder“ legen; denn Kinder wollen wachsen und sollen wachsen, und ohne kräftigen und flotten Stoffwechsel ist das nicht möglich. Deshalb müssen auch Kinder verhältnismäßig, d. h. im Vergleich mit den Erwachsenen, viel essen. Haben wir daher Kinder vor uns, welche vergleichsweise wenig essen, so sind sie sicherlich nicht ganz gesund, und es muß selbst durch Arzneimittel — und dahin gehören bei den Kindern die geistigen Getränke, wie der Wein, weshalb sie oben bei den Nahrungsmitteln gar nicht genannt worden sind — ich sage, es muß selbst durch Arzneimittel auf größern Appetit hingewirkt werden.

Unbequem sind nun freilich hier Ausdrücke wie: viel und wenig; denn es sind eben Begriffe, die vergleichsweise und beziehentlich einen sehr verschiedenen Inhalt haben. Was der Eine viel nennt, ist dem Andern noch wenig u. s. f. Um hier aus der Verlegenheit zu kommen, wollen wir unterscheiden

sich satt essen und trinken, und
sich voll essen und trinken.

Und dieser Unterschied läßt sich schon äußerlich bei den Kindern wahrnehmen. Hat das Kind so gegessen und getrunken, daß a) es sagt: Ich kann nicht mehr, b) daß es schwer athmet, und c) daß es geistesträge wird, wie man von manchen Kindern sogar sagen hört, sie hätten sich um den Verstand gegessen: nun, so hat es sich mehr, als satt gegessen, so hat es sich voll gegessen, voll gestopft, und das ist nicht gesund. Der Magen darf nicht überladen sein, sonst hat der Körper, der ja doch nur ein bestimmtes Maß Nahrung braucht und verwendet, hinterdrein noch die Plage, den gährenden und entarteten Ueberschuß als ekelhaften Ballast durch die Därme zu schleppen und zuletzt mit Mühe auszuscheiden. So müßten denn die um das Kind sitzenden Erwachsenen das Kind beobachten und nach jenen äußern Erscheinungen den Maßstab nehmen; denn ganz gleich sind die Kinder auch im wirklichen Bedürfnis des Essens und Trinkens nicht. Für dergleichen Beobachtungen sind bei zahlreicher Familie die

runden Tische, an welche im Fall der Noth ein Kranz gelegt werden kann, den langen Tischen vorzuziehen, da man an langen Tischen die Kinder oft zu sehr aus dem Auge verliert. Wie aber die Kinder hinsichtlich des wirklichen Hungers verschieden sind, so auch hinsichtlich des bloß eingebildeten Hungers, des bloßen Gaumenkitzels oder sogenannten Appetits. Manche Kinder bedürfen kaum der Beaufsichtigung; denn sie legen, sobald der Hunger gestillt ist, und selbst wenn neue und leckere Bissen auf den Tisch kommen, ruhig Messer und Gabel nieder und sagen: „Ich bin satt“, während andere kein Ende finden können. Es zeigt sich diese Ungleichheit schon bei den Säuglingen. Viele trinken sich gemächlich satt und legen nach einem Viertelstündchen ganz von selbst das Köpfchen auf die Seite, um nun ihr Schläfchen zu machen, wie sich das gehört; andere dagegen trinken unaufhaltsam fort, und der Magen entleert sich bald nachher durch einen gewaltigen Gegenstoß der überflüssigen und deshalb überfließenden Milch. Aber hier schon muß man anfangen, kein Kind zu ziehen; dergleichen Kindern kann man getrost die Brust zu einer gewissen Zeit entziehen und ihnen also jetzt schon einen heilsamen Zwang anthun. Lieber mag das Kind einmal öfter des Tags trinken, wie auch unsere größern Kinder öfter essen und trinken, als wir Erwachsenen, so daß man wohl für alle Kinder als Regel aufstellen könnte: Laßt sie oft, aber niemals viel auf einmal essen und trinken. Nur bitte ich, dies nicht etwa dahin auszudehnen, daß unsere Kinder immer essen, den ganzen Tag mit dem Butterbrod umherlaufen sollen; solche Kinder verderben sich die Verdauung vielleicht auf ihr ganzes Leben.

Krankhaft kann sich ein gewisser Wolfs- oder Hells- hunger einstellen

a) bei übrigens gesunden Kindern, wenn sich z. B. durch viel saures Brod, wie bei Erwachsenen durch viel säuerlichen Wein, der Magensaft zu einer ägenden Flüssigkeit gesteigert hat. Solche Kinder sieht man wohl da sitzen, weinen und unaufhörlich dazu essen, wenn sie nur sonst etwas zu essen haben, oder auch Brod stehlen, wenn sie nichts zu essen haben; und es ist der krankhafte Zustand bald zu erkennen, der natürlich dem Arzte, nicht mir, anheimfällt. Ebenso ist's aber auch

b) bei kranken Kindern, nemlich bei blutarmen und bleichsüchtigen Mädchen, welche oft nicht bloß sehr viel, sondern auch sehr wunderliche Dinge essen und sogenannte Gelüste haben. Bei diesen armen Wesen ist's jedenfalls verkehrter Kettenreiz, der natürlich auch — wie oben — nicht mir, sondern dem Arzte, anheimfällt.

Und so bliebe denn die Frage noch übrig:

Wie sollen unsere Kinder essen und trinken?

*) Aus dem jetzt bei F. A. Brockhaus erschienenen Buche „die leibliche Pflege der Kinder zu Hause und in der Schule“ von Dr. G. J. Hauschild, Schuldir. in Brann; ein Buch, welches des Nützlichen viel enthält, und das wohl kaum ein Leser unbefriedigt aus der Hand legen wird.